



Abend =

Zeitung.

201.

Sonnabend, am 22. August 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur. C. S. Th. Winkler (Th. Hell.)

Das steinerne Bild zu Sevilla.

Unerfrocken, tapfer weise,  
Weckt er durch den Heldenmuth  
Für die Tugend neue Blut.  
Dryden.

Ganz eingehüllt in ihre Mäntel, suchten zwei Ritter Schutz gegen die Unbilde des Wetters unter dem Laubdache alter Eichen, mitten in dem ungeheuren Forste. Der Regen fiel in Strömen nieder, unaufhörlich rollte der Donner, schwärzer und schauerlicher erschien die Nacht, so oft ein Blitz für einen Augenblick sie beleuchtet hatte.

Gegen solches Unwetter gewährten die Bäume keinen Schutz mehr, die Mäntel der Ritter waren bereits völlig durchnäßt, die Pferde bebten matt unter den Reitern, diese selbst verloren allmählig Heiterkeit und Muth und fanden sich, düsterer und trübseliger mit jeder Minute, in den Gedanken: in solch unbehaglicher Lage bis zum Anbruche des Morgens bleiben zu müssen.

Sant Jago schütze uns! — sprach der Eine — Diese Nacht beginnt bedenklich, das Gewitter scheint nicht enden zu wollen. Führt es fort, seinen Segen auf uns herabzugießen, so sind wir mitten im Guadaluquivir eben so gut im Trockenen wie hier.

Was nun beginnen? fragte der Andere.

Ei, mein theurerer Don Ferran, trachten wir, irgend eine menschliche Wohnung zu finden, wo wir unter Dach wenigstens einige Stunden ausruhen können. Wahrlich, Ruhe thut uns Noth nach solcher Jagd! In die Hölle mit der Jagd und dem Wild, was uns hierher verlockte! — Aber sagt mir, wo all mein träges Gefolge bleiben mag?

Könntet Ihr wohl hoffen, daß alle Castilianer so kraftvoll, unermüdete Jäger seyen, wie Don Pedro, ihr König, es ist?

Wahrlich nein! — sprach der König mit bitterm Lächeln — sie sparen Muth und Kraft für bessere Gelegenheiten. Die Thiere des Waldes lassen sie ungestört, sie jagen nach einem edleren Wild. Unermüdetlich sind sie nur in Verrath und Empörung!

Warum, mein König, stets diesen traurigen Betrachtungen nachhängen?

Großen Dank, mein sehr galanter Ritter! Ich glaube wohl, daß die Aussicht, eine Krone zu verlieren, für deren Besitzer der Gegenstand einiger Bekümmerniß seyn darf. Aber, aufgebrochen! Jetzt ist's wohl besser, an ein Abendbrot und ein Nachtlager zu denken als mit Staatsorgen sich beschäftigen.

Weise gesprochen, mein hoher Herr; aber ich zweifle sehr, daß heute dem Könige von Castilien und seinem treuen Ritter ein Abendbrot und ein Nachtlager beschieden seyen.

Wenigstens werden beide nicht hierher und entgegenkommen! Don Pedro steht wohl im Himmel nicht in so gutem Geruche, daß irgend ein Engel sich herabbemühe, aus solcher Noth ihm zu helfen. Hestig genug ist der Regen noch immer, um einen guten Christen zu erfäusen, indessen hat er doch nachgelassen. Wahrlich! die Furcht, unsere Kleider und schönen Federn zu verderben, darf uns nicht abhalten, ein Nachtlager zu suchen.

Treu folge ich Euch, mein König! aber ich besürchte ein Hinderniß —

Welches?

Den Zustand unserer Pferde. Die armen Thiere können kaum sich selbst noch fortschleppen.

Hm! Nur zu, Herr Ritter! die Pferde müssen gleich ihren Reitern den letzten Athem und die letzte Kraft daran setzen. Versuchen wir unser Glück! Indessen, Don Ferran, bleibt's bei der Abrede; finden wir Menschen, so bleibt mein Stand und Name ihnen strengstes Geheimniß.

Was mein König wünscht, geschehe!

Stumm ritten die hohen Herren weiter, wohin die matten Pferde sie führten. Schon drohten diese, dem Uebermaße der Anstrengung zu erliegen, als plötzlich des Königs edler Nappe freudig wiehernd in raschem Gang sich setzte und rechts abbog nach einer großen Waldblöße. Ein Feuer strahlte ihnen entgegen und in seinem Scheine zeigten sich die Umrisse einer einzelnen Waldhütte.

Juan Pasqual wohnte hier mit seiner Familie, Juan Pasqual, bekannt unter dem Namen des Bergmannes, geachtet von der ganzen Gegend wegen seiner Offenherzigkeit und Redlichkeit und strengen Grundsätze. Neue Wirren im Lande und überall ausbrechende Spuren des Bürgerkrieges hatten ihn bewogen, fern von aller Welt sich hierher zurückzuziehen.

Juan Pasqual hatte so eben im Kreise seines Hauses das Abendgebet vollendet und rüstete sich nun dem reichlich, aber einfach besetzten Tische alle mögliche Ehre zu erweisen.

Zum Essen, meine Kinder, zum Essen nun nach vollbrachter Pflicht des Tages. Friede und Freude mit uns Allen! — rief er.

In diesem Augenblicke erschütterte ein furchtbarer Donnerschlag die ganze Erde und der Blitz erhellte mit seinem schauerlichen Lichte die betroffene Gruppe. Welch gräßliche Nacht, man glaubt, die Welt solle untergehen! — seufzte die Mutter — Wie bedauere ich die armen Wanderer, welche heute sich etwa ver-

irrt haben und in dieser Wildniß umsonst ein Obdach suchen!

Wirklich, — erwiederte Pasqual — so schwarze Finsterniß habe ich nie gesehen; wer jetzt noch im Forst umherirrt, kann unmöglich eine Menschenwohnung finden. Höre, mein guter Manuel, wir wollen ein großes Feuer vor dem Hause anzünden. Ich hoffe zwar selbst, daß dieß eine überflüssige Sorge und kein menschliches Wesen diesem furchtbaren Unwetter ausgesetzt sey, — aber frisch daran! wir erfüllen damit unsere Christenpflicht.

Schnell sammelten Vater und Sohn einen mächtigen Haufen durrer Reiser und Scheite. Die Masse des Bodens und die heftigen Regengüsse spotteten lange ihrer Mühe. Aber endlich überwand ihr Eifer alle Hindernisse und hoch auf schlug die Flamme mit ihren leuchtenden Zungen. Des gelungenen Werkes sich freuend, rieben sie behaglich die Hände in dem warmen Athem des Feuers und setzten sich dann wohlgemuth wieder zu Tische. Wie freudig sie auch den Genüssen des Mahles sich hingaben, so warfen sie doch von Zeit zu Zeit einen Blick hinaus, ob das Feuer noch brenne.

Nun hat's keine Gefahr mehr, — sprach Pasqual — der Regen ist nicht mehr stark genug, um es auszulöschen, und der frische Wind wird es nur neu beleben.

Horch, Vater! — sprach Manuel nach einigen Minuten der Stille — Horch! Ist mir's doch, als ob ich Pferdetritte aus der Ferne hörte.

Na, Junge, Du hast ein feineres Ohr als Dein Vater; ich höre nichts!

Halt! nein, ich täusche mich nicht, Pferde sind's, horcht nur!

Er stand auf, trat in die Thüre, horchte aufmerksamer und winkte dem Vater, näher zu kommen.

Gott sey gelobt! — rief Pasqual — unsere Vorsicht war nicht fruchtlos. Jetzt höre ich ganz deutlich den Tritt von Pferden, aber langsam gehen sie, erwünscht langsam.

Na, die armen Thiere werden nicht Lust zum Galoppiren haben, sie scheinen sich kaum noch fortschleppen zu können.

Sie kommen näher. Arme Leute! Auf, mein Manuel! rufe ihnen zu; eine Menschenstimme in solcher Lage flößt neuen Muth ein.

Hierher, hierher! — schrie Manuel, und rascher bewegten sich die Hufe, und bald gelangten zwei gänzlich erschöpfte Ritter zu der Hütte. — Manuel half

ihnen von den Pferden, hieß sie freundlichst willkommen und drängte sie, einzutreten in seines Vaters Wohnung.

Willkommen, edle Ritter, dreimal willkommen in meinen vier Pfählen! rief Juan Pasqual mit heiterem Antlitz und offenem Wesen ihnen entgegen.

Schönen Dank, mein wackerer Mann! — erwiderte Don Pedro — Dein Willkommen erscheint zu rechter Zeit!

Dein Feuer, — sprach Don Ferran — gab uns Kunde, daß wir hier gute Menschen und ein Obdach finden würden. Beider bedürfen wir sehr, denn durch und durch sind wir naß.

Mein Mantel wiegt wohl über hundert Pfund; ich wette, daß er Wassers genug enthält, um darin einen Hund zu ersäufen.

Und der König schleuderte den Mantel über den breiten Tisch hin, daß er patschte und dumpf erklang, als wäre er aus Blei.

Ist's Euch gefällig, edle Herren, so könnt Ihr von mir und meinem Sohne Kleider anziehen und Euere indessen wieder trocknen. Grob sind die unsrigen, aber für den Augenblick doch wohl besser als Eure ganz durchnässten Lappen.

Ob's uns gefällig ist? — rief der König — Was wäre dagegen zu sagen? Glaubst Du, daß wir vor grobem Luche uns fürchten und daß unsere Haut so zart sey, um Jucken davon zu bekommen? Nein, Gott sey Dank! der tapfere castilische Ritter und sein —

Plötzlich hielt er inne, betroffen, sein Geheimniß fast selbst verrathen zu haben. Don Ferran entthob ihn weiterer Verlegenheit, indem er rasch einfiel:

Alles nehmen wir von Euch an, Ihr wackerer Mann, Alles, was Ihr in solcher Noth so freundlich bietet.

Darf ich, ohne unbescheiden zu seyn, eine Frage an meine Gäste thun?

Warum denn nicht? Frage, so viel Dir beliebt!

Nach Euere Kleidung zu urtheilen, wenigstens, ha, ha, ha! — nach Allem, was durch Wasser und Noth noch hervorblitzt — sind es nicht ganz gemeine Leute, die heute meine niedrige Hütte mit ihrem Besuche ehren —

Vielleicht hast Du nicht weit gesehlt. Wofür hältst Du uns?

Na, edle Ritter, ich denke wohl, daß Ihr zu des Königs Hof gehört.

Richtig! Und um die Wahrheit Dir ganz zu sagen: wir sind nicht die beiden unbedeutendsten Männer im Alcazar zu Sevilla. Dürfen wir dagegen fragen, wem wir so freundliche Aufnahme verdanken?

Ich heiße Juan Pasqual.

Juan Pasqual? Der Pasqual, den man gewöhnlich den Bergmann nennt?

So ist's! Aber nie hätte ich gedacht, daß mein geringer Name bis zu den Ohren so vornehmer Hofherren sich versteinern könnte.

Dem Himmel danke ich als für eine besondere Gunst dafür, daß er mit einem Manne mich bekannt machte, der für den Bravsten im Lande gilt. Weißt Du wohl, Meister Pasqual, daß, trotz Deiner Abgeschiedenheit von der Welt, Dein Name im Alcazar in hohen Ehren steht? Das Verdienst ist nicht so häufig in Castilien, daß es lange verborgen bleiben könnte. Aber jetzt zu Tische, mich verzehrt der Hunger! —

(Die Fortsetzung folgt.)

### Leichtsinn und Besonnenheit.

Eine Feder wird durch jedes Lüftchen bewegt und von ihrer Stelle getrieben. Daher ist der Leichtsinrige dem Schmerze mehr wie ein Anderer ausgesetzt. — Rücke den Stein fort, schleudere ihn in die Höhe, er hat bald wieder festen Grund. Die Feder hüpfet am Boden hin — und so streift der Leichtsinrige über die Erde hin, bleibt überall eine Zeitlang hängen und wo er etwas festen Widerstand findet, da kann er nicht hindurch. Auf Religion gegründete Festigkeit, dem Leichtsinrigen zu den „unbekannten Ländern“ gehörig, ist für den Besonnenen, der zugleich ja auf immer das Gegentheil von Nyrops ist, ein hoher Berg, zu dem die Körper leichteren Schlages nicht leicht hinaufgewirbelt werden. Jener aber steigt ruhig hinauf auf den Berg, wenn ihn da unten Unglück umgibt; denn von oben sieht sein Auge weiter. Und da gewahrt er denn in weiter Ferne eine lichte Stelle. Er sieht hin, und nochmal hin: die lichte Stelle wird deutlicher — da ist der Ausweg; er hält fest an seinem Gott. Der Leichtsinrige kann nicht auf den Berg; er taumelt am Fuße herum und lichte Stellen sieht er nur unmittelbar über sich. Da schweben und drohen aber auch die Lustschlösser, die er sich baut.

H. Schröder.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus Weimar.

(Fortsetzung.)

Die Literatur hat uns wenig Neuigkeiten geboten. Indessen sind dahin zu zählen: 1) das von dem Geheimen Secretair Müller redigirte neue großherzogl. weimarische Staatshandbuch, welches unerachtet der mühevollen Zusammenstellung doch mit lobenswerther Exactität und Gründlichkeit bearbeitet ist und durch seine Manchfaltigkeit auch das Interesse des Auslandes erregen dürfte. 2) Die Fortsetzung der in dem literarischen Notizenblatte der Abendzeitung bereits günstig beurtheilten, bei Anton Lang in trefflicher Uebersetzung erscheinenden Memoiren Napoleon's. 3) Eine „Geschichte der Musik“, bei Voigt erschienen, ist an sich als Geschichtswerk zwar nur unvollkommen zu nennen, da der Verf. selbst kein großer Musikkenner zu seyn scheint, als unterhaltendes Lesebuch ist ihm aber in jeder Hausbibliothek jedes Musikkreundes ein Plätzchen einzuräumen.

Indem ich noch zum Schlusse meines Berichtes Einiges über die Leistungen unserer Hofbühne, welche am 30. v. M. geschlossen worden, um während der Ferien wieder mit einem neuen Podium, versehen zu werden, sagen will, fällt mir das bekannte Sprüchwort \*): „Die Reden des Freundlichen sind Honigseim, sie trösten die Seele und erfrischen die Gebeine!“ — ein, was mich zu der Bemerkung veranlaßt, daß es jeder Theaterreferent zum Motto wählen möge.

Unser Publikum muß sich der Intendanz dankbar verpflichtet fühlen, daß demselben, ungeachtet einige Mitglieder der Bühne durch Krankheit von der Theilnahme an den Vorstellungen auf längere Zeit abgehalten wurden, dennoch der Novitäten viele dargeboten worden sind. Haben sich nun zwar auch nicht alle eines ungetheilten Beifalles zu erfreuen gehabt, so ist doch auch nicht ein einziges neues Stück darunter gewesen, welches gänzlich mißfallen hätte, obgleich man dieß beinahe von der Wiener Posse: „Lumpaci Bagabundus“, so trefflich sie auch in den Hauptrollen dargestellt wurde, sagen könnte. Indessen ist dieselbe doch drei Mal, und zwar jedes Mal bei ziemlich vollem Hause, gegeben worden, wird aber dessenungeachtet hier nie Furore machen, da selbst das Galerie-Publikum die Bemerkung gemacht hat, daß sie des nervus rerum gerendarum, des Kernwizes, der sonst in allen Wiener Possen vorherrschend ist, entbehrt. Da sind die Raimund'schen Zauber-Possen doch ganz andere poetische Erzeugnisse! —

Die zu den Geburtstagen unseres Fürstenhauses (2. und 16. Februar und 24. Juni) gewählten Stücke und Opern: „Die drei Wünsche“, von Raupach und Löwe, „Norma“, von Bellini, und „der Feikampf“, von Herold, haben auch kein besonderes Glück

\*) Sprüchw. Salom. Kap. 16, V. 24.

gemacht, obgleich bekanntlich die Oper: „Norma“, das Prädikat „klassisch“ verdient und von allen derzeitigen berühmten Sängerinnen zu Gastdarstellungen gewählt wird. Man ist, wie ein anderes belletristisches Blatt — wenn wir nicht irren „Unser Planer“ — sehr richtig bemerkt hat, der italienischen Musik hier nicht sehr gewogen, geht dann schon mit einigem Vorurtheile in's Theater und verläßt solches nach der Vorstellung wieder mit Vorurtheile. Unserm Sängers-Perfonale und dem ausgezeichnet guten Orchester dürfen wir die Schuld des Nichtgefallens nicht zur Last legen.

Unter allen neuen, während dieses Semesters gegebenen Opern hat die komische Oper: „Die Braut“, von Auber und Scribe, obgleich sie in allen Theilen ein ziemlich leichtes Product ist, am meisten angesprochen. Dieß liegt aber zum größten Theile in der unterhaltenden Handlung und in den netten, schon selbst wie Scherz und Jovialität klingenden einfachen Melodien, worin Auber bekanntlich eine besondere Force hat. Aber zu bekennen ist hinwiederum, daß unser darstellendes Personal die Operette auch mit vieler Liebe verlebendigt.

Neben dieser Oper gefielen als Novitäten am meisten die trefflichen Lustspiele „Lüge und Wahrheit“, und: „Die Braut aus der Residenz“; — *Vespertina* hat uns dieß durch einige Briefauszüge bereits angezeigt, aber erwähnen wollen wir, daß wir uns schon herzlich auf die Vorstellung von den beiden neueren Produkten derselben Hand: „Der Verlobungsring“, und „Die Fürstenbraut“, welche gleich mit Wiedereröffnung der Bühne im kommenden Herbst Statt haben soll, freuen.

Auch die beiden Raupach'schen historischen Tragödien: „König Manfred“ und „König Konradin“, von welchen wir vor der Hand nur eine Vorstellung sahen, wurden mit verdientem Beifalle aufgenommen und die Darsteller auch mit verdientem Applaus belohnt. König Manfred war in seinem Edelmuthe ebenso ein Meisterstück Dürand's, als es König Karl von Sicilien in seiner tückischen Grausamkeit durch Genast's treffliches Spiel wurde, und nicht leicht dürften König Konradin und sein Freund Friedrich von Baden besser repräsentirt werden, als solches durch Mad. Seidel und Mad. Genast geschah. Die übrigen, in beiden Stücken beschäftigten Mitglieder werden es uns verzeihen, daß wir derselben, unserm Grundsatz gemäß, nicht weiter namentlich gedenken, und sie werden Beruhigung darin finden, wenn wir sagen, daß jedes nach Verhältnis seine Schuldigkeit gethan und zu den wohl gelungenen Vorstellungen das Seinige lobenswerth beigetragen hat.

Als Gäste hatten wir Dem. Wolff, vom Stadttheater zu Köln, Herrn Sesselmann (Bassist), vom Theater zu Mannheim, und Dem. Livia Gerhardt, früher beim Theater zu Leipzig. Erstere Beide mißfielen nicht, machten aber auch kein Furore; in den Rollen, die Dem. Wolff gab, sehen wir unsere Vorzüge ausgezeichnet, persönlich eben so liebenswürdig, aber im Spiel natürlicher, frei von aller Koketterie und Ziererei.

(Der Beschluß folgt.)